

**Imagination und Illusion.
Verschleierungen und Verblendungen
in historischen und gegenwärtigen Gesellschaften**

Programmtagung des KFK / SFB 485 „Norm und Symbol“ vom 4. bis 6. Mai 2006

(1) Das Kulturwissenschaftliche Forschungskolleg SFB 485 „Norm und Symbol. Die kulturelle Dimension sozialer und politischer Integration“ (für weitere Informationen s. <http://www.uni-konstanz.de/FuF/sfb485>) veranstaltet im Übergang zu seiner dritten Förderperiode eine Programmtagung mit dem Titel „Imagination und Illusion. Verschleierungen und Verblendungen in historischen und gegenwärtigen Gesellschaften“. Auf der Konferenz sollen in drei unterschiedlich akzentuierten Sektionen Grenzen normativer und symbolischer Wirklichkeitszurichtungen thematisiert werden. Ziel ist es, auf der Basis konstruktivistischer und kommunikationstheoretischer Forschungsansätze eine Thematik wieder aufzugreifen, die klassischerweise in starren Dichotomien wie „Wirklichkeit und Beschreibung“, „Struktur und Diskurs“ oder „Strukturalismus und Kulturalismus“ behandelt wurde. Das Tagungsthema basiert auf der Überlegung, dass der Sachverhalt von „Verschleierungen“ und „Verblendungen“ zu unrecht aus dem Blickfeld der Kulturwissenschaften geraten ist und deshalb unter neuen methodisch-theoretischen Prämissen wieder vermehrte Aufmerksamkeit verdient. Jenseits überzeitlich fixierter Trennungen des Typs „Basis vs. Überbau“ und seiner Derivate könnte auf diese Weise auch die Kategorie der „Ideologie“ wieder an analytischer Attraktivität und Tiefenschärfe gewinnen. Dass soziale Imaginationen Wirklichkeiten eigener Art erzeugen und aufgrund ihrer Wirkmächtigkeit nicht vorschnell als bloße Illusionen abgetan werden können, ist in neueren Sozialtheorien immer wieder betont worden und hat auch die empirische kulturwissenschaftliche Forschung der vergangenen Jahre maßgeblich mitgeprägt. Die Entwicklung des Konstanzer Kollegs und seiner Teilprojekte belegt aber auch anschaulich, wie in bestimmten historischen Phasen und Situationen normative Ansprüche und symbolische Formen der Sinnkonstitution an Grenzen stoßen und sich als Barrieren der Wirklichkeitsrepräsentation und -gestaltung erweisen können – sei es aus der synchronen Perspektive zeitgenössischer Selbstbeobachtung, sei es aus der methodisch reflektierten, in historischen Disziplinen zudem retrospektiven Sicht wissenschaftlicher Beobachtung. Ein historisch und systematisch zu entfaltendes Spektrum fehlgehender Wirklichkeitsbezüge, unvermeidlicher wie fataler kommunikativer Ausblendungen oder medial imprägnierter Verschleierungen und Verblendungen soll mit dem Konferenztitel provisorisch eingefangen werden.

Im Folgenden werden einige wenige abgeschlossene, fortgesetzte oder gerade angelauene Teilprojekte des Forschungskollegs beispielhaft angesprochen (2), um auf dieser Grundlage die Struktur der Konferenz knapp zu umreißen (3), bevor dann die Profile

der drei vorgesehenen Tagungssektionen skizziert werden (4). Im Anschluss findet sich eine Aufstellung neuerer Veröffentlichungen Konstanzer Autorinnen und Autoren zum Umfeld des Tagungsthemas (5). Auswärtige Gäste wurden – ausgehend von diesem knappen Exposé – zu bestimmten, wenngleich selbstverständlich nicht verbindlichen Vortragsthemen aus dem Umkreis ihrer aktuellen oder nicht weit zurückliegenden Forschungsfelder angeregt. Eingeladen wurden Axel Honneth, Heinrich Niehues-Pröbsting und Dieter Thomä (alle Philosophie), Ute Daniel, Lucian Hölscher, Natalie Scholz, Willibald Steinmetz und Christian Windler (alle Geschichte), Marie Theres Fögen (Rechtsgeschichte), Michael Niehaus (Germanistik) sowie Alois Hahn, Karl-Siegbert Rehberg und Rudolf Stichweh (alle Soziologie). Als Mitglieder des Forschungskollegs beteiligen sich Ulrich Gotter und Mark Hengerer (beide Geschichte), Susi K. Frank (Literaturwissenschaft), Wolfgang Seibel (Politologie), Dmitri Zakhari-ne (Geschichte und Kulturosoziologie) sowie die Soziologen Hans-Georg Soeffner und Michael Müller mit einem gemeinsamen Vortrag. Der Tagungsplan ist dem Konzept am Ende beigefügt (6).

(2) Verschleierungen und Verblendungen tauchten als Problemzusammenhang in verschiedenen historischen, soziologischen, literatur- und rechtswissenschaftlichen Projekten des Forschungskollegs auf. Ein von Jürgen Osterhammel geleitetes Teilprojekt zu neuzeitlichen „Zivilisierungsmissionen“ zeigte u.a. die Unfähigkeit selbst ernannter Zivilisierer, eigene Normbestände angesichts imperialer Kontexte zu überprüfen und fallweise zu revidieren. So haben Zivilisierungsmissionen häufig die eigenen Ansprüche deshalb verfehlt, weil sie die Überzeugung von der eigenen normativen Überlegenheit nicht durch eine realistische Analyse der Interessenlagen bzw. der kulturellen Voraussetzungen der angeblich zu Zivilisierenden ergänzten. Die Diagnose eines solchen „Normenautismus“ und einer mit ihm einher gehenden partiellen „Realitätsblindheit“ trug dazu bei, die Projektarbeit für die gerade angelaufene Förderperiode neu auszurichten und nun auch „Grenzen der Zivilisiertheit und Krisen imperialer Integration“ zu erfassen. Der Forschungsakzent soll sich verlagern vom Aspekt der Normpropagierung („Mission“) hin auf die Brüchigkeit von Zivilitätsnormen und die Erschütterung eines normativ gefassten Zivilisierungsverständnisses.

Imperiale Kontexte machen mithin deutlich, dass das Selbstbild historischer Akteure und Prozesse ebenso einer Analyse bedarf wie der spannungsreiche Abgleich normativer Ansprüche mit sozialen Realitäten, für deren Repräsentation und Produktion symbolische Formen verfügbar sein müssen. Beide Dimensionen werden auch in anderen Teilprojekten des Forschungskollegs aufgenommen: der forciert selbstreflexive Aspekt etwa in Rudolf Schlögls neuem Projekt „Zeitdiagnosen im 17. Jahrhundert. Die Medien gesellschaftlicher Selbstbeobachtung im Zeichen der Krise“, die Frage nach einer dokumentarischen, also ihrem Anspruch nach möglichst „realitätsnahen“ Erfassung sozialer Wirklichkeiten in Susi K. Franks geplanten Untersuchungen zur „Insistenz des Faktischen in kulturellen Umbruchsituationen. Dokumentarismen in den russischen Literaturen des 20. Jahrhunderts“.

Auch ein rechtswissenschaftliches Forschungsvorhaben Hans Christian Röhl's zur „Transformation des Verwaltungshandelns im disaggregierten Staat“ macht einen entsprechenden Fragehorizont auf. Unter dem Stichwort „Wissenserzeugung im Verfahren“ wird von der Beobachtung ausgegangen, dass dem Staat zugerechnete Instanzen

das erforderliche Wissen zur Anwendung der für sie maßgeblichen Normen durch Zusammenarbeit mit Privaten erst erzeugen müssen, während es im hergebrachten Rechtsstaatsmodell als in der staatlichen Organisation bzw. in gesellschaftlichen Konventionen vorhanden vorausgesetzt wurde. Auf dem Feld des Risikorechts etwa lassen sich gesetzliche Vorzeichnungen nicht mehr länger nach dem eingeführten Verständnis ihrer „administrativen Umsetzung“ begreifen, weil immer häufiger die behördliche Regelung von Sachverhalten ansteht, hinsichtlich derer stabile Wissensbestände überhaupt nicht existieren.

Ein Projekt Bernhard Giesens zu „Transnationalen Versöhnungsritualen nach dem Zweiten Weltkrieg in Europa“ sowie von Rudolf Schlögl geleitete Forschungen zur „Politischen Kultur und sozialen Ordnung in der frühneuzeitlichen Stadt“ lenkten den Blick schließlich weniger auf Grenzbereiche normativer Wirklichkeitszurichtung als auf symbolische Formen der Latenzerzeugung, mittels derer Bereiche sozialer Realität unterhalb der Wahrnehmungs- und Thematisierungsschwelle verbleiben. So wurde der ökonomische und soziale Widerhalt politischer Entscheidungen in der frühneuzeitlichen Stadt im Regelfall überdeckt in der symbolisch erzeugten Sichtbarkeit politischer Verfahren. Auf diese Weise blieb zeitgenössisch, aber auch in der historischen Forschung weitgehend verborgen, dass individuelle oder familiär verfügbare Machtressourcen die elementare Voraussetzung für Eignung und Handlungsfähigkeit im politischen Raum darstellten. Dass die „Besten und Geeignetsten“ in Ämter gewählt wurden, war nur eine der kommunikativen Codierungen, mit denen man dies umschrieb und damit zugleich zu verstehen gab, dass man die Herrschaftskomponente ausblenden wollte.

Eine im Rahmen von Giesens Projekt unternommene Fallstudie zu einer britischen Versöhnungsgeste anlässlich des Gedenkens an die Zerstörung Dresdens konnte die prekäre Spannung von symbolischer Geste und verbaler Explikation verdeutlichen. Als in Teilen der deutschen Öffentlichkeit angeregt wurde, dass eine in Großbritanniens Medien allgemein gut geheiβene Spende eines Kuppelkreuzes für die Frauenkirche durch eine ausdrückliche Entschuldigung der englischen Königin ergänzt werden sollte, brach die positive mediale Rahmung in Großbritannien umgehend zusammen. Die symbolische Form der Versöhnung scheiterte, weil die bisher stets ausgeklammerte Schuldfrage fortan explizit thematisiert wurde: Britische Zeitungen begannen nun aufzurechnen und wiesen harsch darauf hin, dass die Deutschen „nicht nur den Krieg“, sondern auch die „Bombardierung von Städten“ begonnen hätten.

(3) Die skizzierten Forschungen des Kollegs machen aus Sicht der Veranstalter in dreierlei Hinsicht die Bedeutung des Tagungsthemas deutlich. Erstens illustrieren sie, dass Diskrepanzen zwischen Normen und Symbolen einerseits und einer sich entziehenden (sozialen) Realität andererseits als historische Phänomene kontextgebunden sind und entsprechenden Wandlungen unterliegen. Der Frage, inwieweit Normen und Symbole in unterschiedlichen historischen Kontexten komplexere, aber auch fehlgehende Wirklichkeitszurichtungen erzeugen können, soll in einer ersten Tagungssektion mit dem Titel „Normen und Symbole zwischen Realität und Utopie“ nachgegangen werden – „Utopie“ hier verstanden als analytische Kategorie, die ein reflexives Moment von „Wirklichkeitsferne“ einfangen soll. Ferner dokumentieren die Untersuchungen die Bedeutung von Latenthaltungen für gelingende soziale Integration. An

diesen Befund soll die zweite Tagungssektion anknüpfen, indem sie den Doppelcharakter von Latenzen hervorkehrt: Einerseits verbürgen sie Diskretion, andererseits erzeugen sie kommunikative Stauungen, die langsam in die Kommunikation einsickern oder in offenen Affront umschlagen können. Unter dem Stichwort „Latenzen. Fremd- und Selbstschutz oder Verblendung?“ sollen solche allmählichen Manifestationen und Umschlagspunkte in den Blick gerückt werden, in denen individuelle oder kollektive Wahrnehmungs- und Thematisierungsschwellen überschritten werden. Schließlich regen die Forschungen des Kollegs dazu an, die Konferenz um eine dritte Perspektive zu erweitern und unter dem Stichwort „Entlarvungen und Offenlegungen“ epistemologischen und performativen Dimensionen des „Durchschauens“ nachzugehen.

(4) Beschreibung der Sektionen

Sektion I: Normen und Symbole zwischen Realität und Utopie

In der ersten Sektion sollen zur Eröffnung der Tagung zunächst „Diskurse der Trennung“ (vgl. M. de Certeau) zur Sprache kommen, die in bestimmten historischen Phasen und Kontexten eine Kluft zwischen einer „Realität“ und ihren normativen oder symbolischen Einfassungen allererst setzen. In je unterschiedlicher Weise lassen sich die Betonung der Empirie im 17. Jahrhundert, der Diskurs der Realpolitik im 19. Jahrhundert oder Konzepte einer „Soziologie als Wirklichkeitswissenschaft“ im 20. Jahrhundert als Weisen der Delegitimierung normativer oder symbolischer Zurichtungen der Wirklichkeit begreifen. Semantiken des Feststehenden, Unüberwindbaren oder Tatsächlichen umschreiben dann das Modell einer fugenlosen Wirklichkeit, die sich normativen Gestaltungsansprüchen oder symbolischen Repräsentationsformen gleichsam eigenmächtig widersetzt und ihnen unüberwindbare Grenzen zieht.

Der besondere Reiz dieser ersten Sektion liegt darin, dass Normen und Symbole ihrerseits einen Horizont aufspannen, um eben diese durch „Diskurse der Trennung“ aufgerissene Kluft synchron mitzureflekieren. In Normenbeständen ist das Wissen um ihre Kontrafaktizität eingelassen, in Symbolen als „Brücken“ ihre Differenz zur (sozialen) Wirklichkeit intern bereits überwunden (vgl. H.-G. Soeffner). Und doch erweisen sich in bestimmten historischen und sozialen Kontexten vermeintlich enttäuschungsresistente normative Ansprüche als brüchig, mehrdeutig angelegte Symbole als fadenscheinig und zu wenig elastisch. Angesichts der Reflexivität normativer und symbolischer Wirklichkeitsbezüge stellt sich das Problem ihrer Erschütterung dann umso dringlicher. Über eine Erörterung von „Diskursen der Trennung“ hinaus markiert diese Sektion somit auch den Ort, um Überdehnungen von Normen und Symbolen jenseits ihrer bloßen Differentsetzung zur (sozialen) Realität zu thematisieren. Um dieses reflexive Moment normativer und symbolischer „Wirklichkeitsferne“ zu verdeutlichen, wurde der Sektionstitel „Normen und Symbole zwischen Realität und Utopie“ gewählt.

Sektion II: Latenzen. Selbst- und Fremdschutz oder Verblendung?

Symbolische Formen der Latenzerzeugung, mittels derer Bereiche sozialer Realität unterhalb der Wahrnehmungs- oder Thematisierungsschwelle verbleiben, sollen im Mittelpunkt der zweiten Sektion stehen. Es ist eine zentrale Arbeitshypothese symbolsoziologischer Untersuchungen, dass Symbole, indem sie präargumentative Sinnhorizonte abstecken, gesellschaftliche Bruchlosigkeit imaginieren und explizite Reflexionsschleifen unterbinden können. Symbolisch mitgeführte, latent gehaltene Ausblendungen lassen sich somit als Ermöglichungsbedingungen fried- und schonungsvollen Umgangs begreifen, etwa im Sinne des angeführten Beispiels zur deutsch-britischen Versöhnungsgeschichte. Gelingende symbolische Integration gründet in dieser Sichtweise nicht zuletzt auf der spezifischen Fähigkeit von Symbolen, nicht immer alles, und schon gar nicht fortwährend die Grundlagen des Zusammenlebens thematisieren zu müssen. Symbole können Bezirke der sozialen Realität gegen ihre Explikation abdichten und auf diese Weise einen gesellschaftlichen oder politischen Status quo gegen ausdrückliche Einwände immunisieren.

Wie aber, so wäre in Fallstudien aus verschiedenen Disziplinen zu fragen, gelingt es mehrdeutig angelegten Symbolen in institutionell und medial unterschiedlich gerahmten Kommunikationssituationen bohrendes Nachfragen abzuwehren oder notfalls abzuwürgen, auf welche Weise evozieren sie Schweigsamkeit, etwa im Sinne der Jasperschen Begriffswendung von „Gemeinschaften ohne Kommunikation“? Besonders aussagekräftig für die übergreifende Thematik der Konferenz wären empirische Beiträge, in denen sich Prozesse langsam hervortretenden Argwohns nachzeichnen ließen, die kommunikative Entschärfungen sabotieren und einen Akzeptanzschwund bestehender Latenzen einleiten – bis hin zur Bereitschaft, das Risiko offener Affronts einzugehen. Zeitlich oder räumlich nur leicht verschobene Beobachtungs- und Artikulationsverhältnisse können auf Latenzen gegründete soziale Abläufe und Selbstbilder dann in ein anderes Licht rücken; sie lassen Verblendungen hervortreten und geben Gelegenheit, sich über Verdunkelungen, Verlogenheiten und falsche Versöhnungen zu entsetzen.

Sektion III: Entlarvungen und Offenlegungen

Während die zweite Sektion den kommunikativen Verschiebungen im Grenzbereich zwischen Latenzen und Artikulationen nachgeht, sollen unter dem Titel „Entlarvungen und Offenlegungen“ zum Abschluss der Konferenz epistemologische und performative Aspekte des „Durchschauens“ erörtert werden. Drei Problemzusammenhänge scheinen hierbei aus Sicht der Veranstalter besonders erwägenswert. Einmal wäre danach zu fragen, welchen diskursiven Regelwerken und Semantiken Analysen unterworfen sind, die soziale Prozesse auf ihre verschwiegenen Grundlagen hin transparent zu machen beanspruchen, also beispielsweise für sich geltend machen, hinter „Erfindungen von Traditionen“ wirkende Interessen aufzudecken oder „Imaginationen gesellschaftlicher Einheit“ als betrügerische Herrschaftstechniken bloßzustellen. Zur Debatte stehen somit erstens epistemologische Grundlagen und kommunikative Vollzüge intellektueller oder wissenschaftlicher Wirklichkeitsdurchdringung, wie sie sich etwa in rhetorisch durchgearbeiteten Verfahren einer „welterschließenden Kritik“ (vgl. A. Honneth) oder in Redestrategien der „Ideologiekritik“ niederschlagen.

Hieran anknüpfend wären zweitens insbesondere die räumlichen und zeitlichen Koordinaten des „Durchschauens“ zu thematisieren – eine gesteigerte „Erschließungskraft eines ex-zentrischen Blicks“ (J. Osterhammel) ebenso wie eine verbreitete Grundüberzeugung neuzeitlicher Geschichtswissenschaft, im Gefolge eines für sie konstitutiven Zeitenabstands Blicktrübungen vergangener Welt- und Selbstbeschreibungen enthüllen zu können. Diese erkenntnistheoretische Differenz von historischer und zeitgenössischer Perspektive lenkt das Interesse zugleich auf die eigentümliche Fassungskraft zeitgenössischer Gegenwartsdiagnosen, die für sich reklamieren, je aktuelle Entwicklungen zu erhellen und auf den Begriff zu bringen.

Drittens schließlich gibt diese Sektion Gelegenheit, performative Dimensionen des Entlarvens zu erfassen. Hier wäre vor allem näher zu bestimmen, inwieweit historisch veränderliche mediale Rahmen unterschiedliche Inszenierungsstile bedingen, um einer schonungslosen und unverhohlenen desillusionierenden Sicht auf die Wirklichkeit Resonanz zu verschaffen. Gesten der Nüchternheit, szientifischer Abgeklärtheit und Apodiktik auf intellektuellem Terrain, alarmistische Dramatisierungen in den Massenmedien und kollektive Gesten des Profanisierens von Symbolen auf öffentlichen Protestkundgebungen bieten hierfür Beispiele.

(5) Auswahl neuerer Veröffentlichungen Konstanzer Autorinnen und Autoren zum Umfeld des Tagungsthemas:

Assmann, Aleida, Assmann, Jan (Hg.), Schleier und Schwelle, 3 Bde. [Archäologie der literarischen Kommunikation V, 1-3], München 1997ff.

Barth, Boris, Osterhammel, Jürgen (Hg.), Zivilisierungsmissionen. Imperiale Weltverbesserung seit dem 18. Jahrhundert, Konstanz 2005

Bernhard Giesen, Latenz und Ordnung. Eine konstruktivistische Skizze, in: *Rudolf Schlögl, Bernhard Giesen, Jürgen Osterhammel (Hg.)*, Die Wirklichkeit der Symbole. Grundlagen der Kommunikation in historischen und gegenwärtigen Gesellschaften, Konstanz 2004, S. 73-100

Ulrich Gotter, Der Platonismus Ciceros und die Krise der Republik, in: *Bernd Funck (Hg.)*, Hellenismus. Beiträge zur Erforschung von Akkulturation und politischer Ordnung in den Staaten des hellenistischen Zeitalters, Tübingen 1996, S. 543-559

Ulrich Gotter, Ontologie versus *exemplum*: Griechische Philosophie als politisches Argument in der späten römischen Republik, in: *Karen Piepenbrink (Hg.)*, Philosophie und Lebenswelt in der Antike, Darmstadt 2003, S. 165-185

Albrecht Koschorke u.a., Des Kaisers neue Kleider. Über das Imaginäre politischer Herrschaft, Frankfurt/M. 2002

Jürgen Osterhammel, Ex-zentrische Geschichte. Außenansichten europäischer Modernität, in: Wissenschaftskolleg. Jahrbuch 2000/2001, S. 296-318

Rudolf Schlögl, Vergesellschaftung unter Anwesenden. Zur kommunikativen Form des Politischen in der frühneuzeitlichen Stadt, in: Derselbe (Hg.), Interaktion und Herrschaft. Die Politik in der vormodernen Stadt, Konstanz 2004, S. 9-60

Wolfgang Seibel, Verwaltete Illusionen. Die Privatisierung der DDR-Wirtschaft durch die Treuhandanstalt und ihre Nachfolger 1990-2000, Frankfurt/M. 2005

Hans-Georg Soeffner, Protozoziologische Überlegungen zur Soziologie des Symbols und des Rituals, in: *Rudolf Schlögl, Bernhard Giesen, Jürgen Osterhammel (Hg.)*, Die Wirklichkeit der Symbole. Grundlagen der Kommunikation in historischen und gegenwärtigen Gesellschaften, Konstanz 2004, S. 41-72

(6) Tagungsplan

Donnerstag, 04. Mai 2006, V 1001**14.00** Begrüßung und Einführung

Rudolf Schlögl (Konstanz) / Christopher Möllmann (Konstanz)

Sektion I: Normen und Symbole zwischen Realität und Utopie

Moderation: Bernhard Giesen (Konstanz)

14.30 Heinrich Niehues-Pröbsting (Erfurt):

Grade der Wirklichkeit. Platons Revision der eleatischen Ontologie

15.30 Karl-Siegbert Rehberg (Dresden):

Erfahrung als Faszinosum im Zeitalter des „Erfahrungsverlustes“.

16.30 Kaffeepause**16.45** Dmitri Zakharine (Konstanz):

Die vertonte und die stumme Wirklichkeit. Eine Revolution in der Lautwahrnehmung zwischen 1920 und 1930

17.45 Hans-Georg Soeffner (Konstanz) / Michael Müller (Konstanz):

Idole der Individualität. Die ästhetische Realität einer normativen Utopie

19.00 Imbiss**20.15** Abendvortrag (Wolkensteinsaal, Kulturzentrum am Münster)

Hans Ulrich Gumbrecht (Stanford):

Wie (un)vermeidlich ist der Konstruktivismus? Über Bequemlichkeiten des Denkens

Freitag, 05. Mai 2006, A 703

Moderation: Rudolf Schlögl (Konstanz)

9.00 Dieter Thomä (St. Gallen):

Symbolisches und Diabolisches. Sozialtheoretische Anmerkungen

Sektion II: Latenzen. Selbst- und Fremdschutz oder Verblendung?**10.00** Wolfgang Seibel (Konstanz):

Illusionen über Gewalt. Anmerkungen zu einem deutschen Kontinuum

11.00 Kaffeepause**11.15** Marie Theres Fögen (Frankfurt am Main):

"... keinen Augenblick erschüttert". Zur Wirklichkeit und Wirkung eines imaginierten Gesetzes

12.15 Ulrich Gotter (Konstanz):

Wer betrügt wen im augusteischen Prinzipat? Die Macht des römischen Alleinherrschers als kommunikatives Rätsel

13.15 Mittagspause

Moderation: Ulrich Gotter (Konstanz)

14.30 Christian Windler (Bern):

Verschleierung und diplomatische Kommunikation in interkulturellen Kontexten.
Französische Konsuln im Maghreb (1700-1840)

15.30 Mark Hengerer (Konstanz):

Die Kausalität der Verwaltung. Argument und Prozess in der habsburgischen Finanzverwaltung (16. und 17. Jahrhundert.)

16.30 Kaffeepause**16.45** Natalie Scholz (Amsterdam):

Wie vergisst man die Revolution? Über die pathetische Präsenz des Unsagbaren in der französischen Restauration

17.45 Rudolf Stichweh (Luzern):

Selbstbeschreibungen der Weltgesellschaft. Norm, Utopie, Präadaptation? [Exklave Sektion 1]

20.00 Gemeinsames Abendessen**Samstag, 06. Mai 2006, V 1001****Sektion III: Entlarvungen und Offenlegungen**

Moderation: Wolfgang Seibel (Konstanz)

09.00 Ute Daniel (Braunschweig):

Wie entlarvt man den Krieg? Zur Geschichte der Kriegsberichterstattung

10.00 Susi K. Frank (Konstanz):

Der Krieg in der Literatur. Wahrheitspoetik und dokumentarische Fiktion

11.00 Kaffeepause**11.15** Michael Niehaus (Bochum):

Geständnisse zeigen. Zur Inszenierung von Selbstentlarvung

12.15 Abschlussvortrag

Lucian Hölscher (Bochum):

Semantik der Leere. Zur sozialen Konstruktion von Raum und Zeit seit dem Hochmittelalter in Europa

12.45 Abschlussdiskussion**13.15** Imbiss